

# ARCHIV-info

Deutsches Museum 

24. Jahrgang 2023

## Editorial

Die Öffnung von Archiven und ihrer Bestände für einen möglichst breiten Kreis an Benutzerinnen und Benutzern ist eine der Maximen archivischer Arbeit. Seit vielen Jahren schon sind Archive daher mit ihren Beständeübersichten und Online-Findmittelsystemen im Internet und auf gemeinsamen Portalen präsent. Um die Benutzung zu erleichtern und bestehende Hürden zu senken, werden zudem ausgewählte Bestände möglichst vollständig digitalisiert und online verfügbar gemacht. Dass dies alles unter den archiv- und persönlichkeitsrechtlichen Rahmenbedingungen erfolgt, gehört zum Charakter transparenter, vertrauenswürdiger und authentischer Archivarbeit gerade im »digitalen Zeitalter«.

Auch das Digitalisierungskonzept unseres Archivs sieht vor, dass 100 % der Findbücher und mittelfristig etwa 10 % der Archivalien vollständig digitalisiert im Internet vorhanden sind. Die Auswahl von Beständen, die für die Digitalisierung (im Sinne des Scannens) vorgesehen sind, erfolgt auf der Grundlage verschiedener Abwägungen. So muss die Relevanz für die Forschung und damit die potenzielle Nutzungshäufigkeit des Archivguts gegeben sein. Außerdem sind konservatorisch gefährdete Archivalien bevorzugt zu digitalisieren. Denn die Digitalisierung dient der Erleichterung der Benutzung, zugleich aber auch der Schonung und dem Erhalt des Originals. Insgesamt sind bei diesen Überlegungen ebenso wirtschaftliche Aspekte in den Blick zu nehmen. Die Folgekosten und der Personaleinsatz für die Verwaltung der Digitalisate allein in Form einer redundanten und revisionssicheren Speicherung sind nämlich bereits mittelfristig weitaus höher als die Digitalisierungskosten selbst.

Im Sammlungsportal »Deutsches Museum Digital« stehen seit Kurzem die Findmittel zu rund 160 Beständen aus dem Archiv und eine große Zahl an vollständig digitalisierten Nachlässen und Firmen-

archiven sowie die Buntpapiersammlung Hübel zur Recherche und Nutzung zur Verfügung. Dieser wichtige Meilenstein zur Stärkung der Visibilität des Archivs bildet zugleich den Abschluss des von 2013 bis 2022 laufenden Digitalisierungsprojekts im Rahmen der »Zukunftsinitiative Deutsches Museum«. Ein Teil unserer Bestände war bereits seit 2012 sukzessive in verschiedene Internetportale eingespeist worden, in Auswahl auch in das »Deutsche Museum Digital«. Auf dieser 2022 neu aufgesetzten gemeinsamen Plattform für Bestände aus den Objektsammlungen, dem Archiv und der Bibliothek ist durch standardisierte Formate nicht nur die übergreifende Recherche innerhalb der Museumsbestände möglich, sondern auch die Weitergabe der Daten an externe Partner wie »bavarikon« oder die »Deutsche Digitale Bibliothek«. Ebenso sind die technologischen Grundlagen geschaffen für die Vernetzung mit weiteren Datenbeständen in einem Semantic Web oder für Linked Open Data.

Die technische Umsetzung setzt die verlässliche und fachkundige Erstellung von Metadaten voraus oder anders gesagt die professionelle Erschließung des Archivguts. Damit ist eine der zentralen Bedingungen genannt für die weitere Öffnung und Transparenz, die es zu erfüllen gilt: die Archivarbeit durch qualifiziertes Personal. Das Bonmot des Aschaffener Stadtarchivars Joachim Kemper, das er im Kontext von »Offenen Archiven« im Web 2.0 geäußert hat, gilt jedenfalls auch ganz allgemein: »Archive sind wie Fallschirme – nur wenn sie sich öffnen, können sie funktionieren.«



Matthias Röschner

## Neuerwerbungen

### Bestände von zwei Pionieren der KI-Forschung in Deutschland

Im Sommer 2023 konnte das Archiv zwei bedeutende Bestände zur Geschichte der Künstlichen Intelligenz (KI) in Deutschland übernehmen, die gut zum Sammelschwerpunkt »Informatik« passen und diesen erweitern.

Der Nachlass von Christian Freksa (1950–2020) und der Vorlass von Jörg Siekmann (geb. 1941) waren im Rahmen des BMBF-Projekts »IGGI – Ingenieur-Geist und Geistes-Ingenieure: Eine Geschichte der Künstlichen Intelligenz in der Bundesrepublik Deutschland«, das von 2019 bis 2023 im Forschungsinstitut des Museums durchgeführt wurde, ans Haus gebracht und bereits zum Teil ausgewertet worden.

Christian Freksa war eine Brückenfigur für die KI-Forschung und die Kognitionswissenschaft; seit seiner Studienzeit in Berkeley in den 1970er-Jahren hatte er Verbindungen in die USA und zu dortigen Entwicklungen in diesen Bereichen. Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik forschte und lehrte er an Universitäten in München, Hamburg und Bremen, zuletzt als Direktor des Bremen Spatial Cognition Center. Er engagierte sich in der Vernetzung von Wissenschaftlern der KI-Forschung und Kognitionswissenschaft innerhalb der Gesellschaft für Informatik. Zudem war Freksa an vielen Projekten beteiligt; zu seinen wichtigsten zählt der Sonderforschungsbereich Transregio SFB/TR 8 zum Thema »Raumkognition« (2003–2014).

Jörg Siekmann ist einer der Gründungsdirektoren des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Kaiserslautern, heute eines der weltweit größten KI-Forschungszentren. Seit seiner Zeit als Doktorand in Essex hatte er enge Verbindungen zur KI-Entwicklung in Großbritannien. Danach war Siekmann zunächst wissenschaftlicher Assistent in Karlsruhe, bevor er 1983 die erste Professur für Informatik und Künstliche Intelligenz in Kaiserslautern erhielt; später ging er nach Saarbrücken. Mit seinen Mitarbeiter:innen entwickelte Siekmann automatische Beweissysteme. Er war maßgeblich beteiligt an den Sonderforschungsbereichen »314 Wissensbasierte Systeme – Künstliche Intelligenz« und »378 Ressourcenadaptive kognitive Prozesse«.

Beide Bestände zusammen umfassen im unbewerteten Zustand rund 50 Regalmeter. Sie beinhalten Unterlagen zu den wissenschaftlichen Arbeiten von Freksa und Siekmann inklusive Korrespondenzen, Manuskripte bzw. Typoskripte und Folien zu Re-

den, Vorträgen und Publikationen sowie Protokolle und Aufzeichnungen aus ihren verschiedenen Funktionen an Hochschulen, anderen Wirkungsstätten wie dem DFKI und in nationalen Gremien, Tagungsberichte, eigene und teilweise fremde Publikationen, Gutachten sowie einige Disketten zu unterschiedlichen Themen der Künstlichen Intelligenz und Kognitionswissenschaft. Von besonderer Bedeutung sind die Briefwechsel mit Fachkolleg:innen, mit Hochschuleinrichtungen, verschiedenen Ministerien auf Bundes- und Landesebene, Verbänden und wissenschaftlichen Gesellschaften ab den 1970er-Jahren, aber auch ein vollständiger Satz der »KI-Rundbriefe« von 1975 bis 1987. Materialsammlungen zu unterschiedlichen Themen wie der Philosophie der KI und Kognitionswissenschaft, der FUZZY-Theorie oder zu Aspekten der Militarisierung der KI ergänzen die Bestände, wobei die Archivwürdigkeit dieser Unterlagen noch geprüft werden muss.

Wir danken Frau Gabriele Zollner-Freksa und Herrn Professor Siekmann für die Stiftung dieser beiden Bestände sowie PD Dr. Rudi Seising und Dr. Helen Piel vom BMBF-Projekt »IGGI« für die Vermittlung.

### Briefe zum »Fall Rupp«

Im Auktionshandel konnte eine Reihe von Briefen zu einem der größten wissenschaftlichen Fälschungsskandale des 20. Jahrhunderts erworben werden. Der Physiker Emil Rupp (1898–1979) veröffentlichte ab 1926 immer wieder auch in renommierten Zeitschriften Experimente, auf die u.a. Albert Einstein aufmerksam wurde. Die nach 1932 publizierten »sensationellen« Versuchsergebnisse zum Positron, das kurz zuvor entdeckt worden war, machten seine Kollegen bei der AEG stutzig. Denn die für die Experimente erforderlichen hohen Energien waren hier nicht verfügbar. Die wissenschaftlichen Fälschungen wurden schließlich im Jahr 1935 von Walther Gerlach (1889–1979) und Eduard Rüchardt (1888–1962) in den »Annalen der Physik« entlarvt. Die insgesamt sechs inhaltsreichen Briefe mit Beilagen aus dem Jahr 1935 der Physiker Robert Döpel (1895–1982), Walther Gerlach sowie von Emil Rupp selbst sind eine gute Quelle zur Geschichte dieses Skandals. Sie stammen offenbar aus dem Umfeld der Deutschen Physikalischen Gesellschaft um Karl Mey (1879–1945) und Karl Scheel (1866–1936). Die Briefe wurden in den Handschriftenbestand eingereiht.

### Akten der GDNÄ-Geschäftsstelle

Bei dem Neuzugang aus der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ) handelt es sich

um eine Ergänzung des vorhandenen Bestands. In erster Linie sind dies Akten zur Organisation der GDNÄ-Tagungen 2002–2016 und zum Vorstandsrat sowie Unterlagen zu den Gremiensitzungen und Mitgliederversammlungen. In die Lieferung eingeschlossen war die Mitgliederkartei von etwa 1960 bis zur Einführung der Mitgliederdatenbank Anfang der 1990er-Jahre.

## Projekte

### Findbücher im »Deutschen Museum Digital«

Im Laufe der zweiten Jahreshälfte konnte die Anzahl an Online-Findbüchern des Archivs im Sammlungsportal »Deutsches Museum Digital« (DMD) erheblich gesteigert werden. Es stehen nun rund 160 Bestände mit ca. 102 000 Verzeichnungseinheiten im Internet zur Verfügung (<https://digital.deutsches-museum.de/de/sammlung/archiv/>). Um die Verknüpfung zur Beständeübersicht auf den Internetseiten des Archivs herzustellen, findet sich unter »Bestände des Archivs« zusätzlich eine Auflistung der Online-Findbücher mit den Hyperlinks zum DMD sowie zu den einzelnen PDFs: <https://www.deutsches-museum.de/archiv/forschung/bestaende-des-archivs/online-findmittel>.

Schwerpunktmäßig sind bisher Nachlässe und Firmenarchive online recherchierbar, die in der Benutzung mithin am stärksten gefragt sind. Einige Bestände mit urheberrechtlich freiem Material können auch komplett digital genutzt werden, wobei großformatige Archivalien und Planformate meist noch nicht als Digitalisate eingebunden sind. Zu diesen digitalisierten Beständen gehören u.a. (in alphabetischer Reihenfolge) die Nachlässe von Ferdinand Braun, Rudolf Diesel, Joseph von Fraunhofer, Heinrich Gerber, Oskar von Miller, Heinrich Hildebrand, Georg von Reichenbach und Alfred Wegener. Aus den Firmen- und Institutionenarchiven können hier die beiden Unternehmen der optischen Industrie G. & S. Merz und C.A. Steinheil erwähnt werden. Von besonderem optischem Reiz ist auch die Buntpapiersammlung Hübel mit ihren über 15 000 digitalisierten Musterpapieren. Bereits seit längerem waren die (teil-)digitalisierten Nachlässe von Konrad Zuse, Ernst Mach, Georg Simon Ohm und August Kekulé von Stradonitz sowie die »Dokumente zum Deutschen Atomprogramm« im DMD vorhanden.

Für die Archivrecherche und für die Vernetzung von Beständen ebenso wichtig sind die Erschließungs- bzw. Metadaten, auch wenn keine Digital-

aufnahmen der Unterlagen vorliegen. Zu nennen sind die Nachlässe von Hermann Anschütz-Kaempfe, Max Berg, Eduard Buchner, Heinrich Caro, Walther von Dyck, Karl Gölsdorf, Georg Kerschensteiner, Paul Kienle, Theo Lässig, Oskar Sala, Herman Sörgel, Oskar Ursinus oder Jonathan Zenneck. Die Firmen- und Institutionenarchive sind ebenfalls stark vertreten durch die Luftfahrtbestände von Heinkel, Messerschmitt, einem Teilbestand aus dem Junkers-Archiv sowie die Unterlagen der Aristo-Werke Dennert & Pape, von Ott Kempten oder des Polytechnischen Vereins in Bayern (PTV).

Die reine Aufzählung der Namen sagt natürlich wenig über die reichhaltigen Inhalte der Bestände aus. An dieser Stelle sei nur anhand ganz weniger Einzelstücke exemplarisch herausgehoben, dass jetzt das Ohmsche Gesetz, die Manuskripte und Berechnungen zu optischen Gläsern von Joseph von Fraunhofer, die Nobelmedaille Ferdinand Brauns, die Amerika-Tagebücher von Rudolf Diesel, die Autografensammlung Oskar von Millers, die Luftbildfotografien von der China-Reise des Piloten Graf zu Castell-Rüdenhausen, die Objektivnummernbücher der Firma Steinheil oder wissenschaftliche Berichte Werner Heisenbergs zur Atomforschung im Internet verfügbar sind. Das intensivere »Hineintauchen« in die Geschichte der Naturwissenschaft und Technik lohnt sich jedenfalls sehr.

Die technische Umsetzung der Online-Findmittel des Archivs erfolgte durch die Abteilung Deutsches Museum Digital. Dabei hat sich bestätigt, dass die archivischen Daten in spartenübergreifenden Online-Plattformen generell eine Besonderheit und Herausforderung darstellen. Die speziellen fachlichen Erfordernisse der archivischen Datenstruktur haben beispielsweise dazu geführt, dass die »Deutsche Digitale Bibliothek« (die zentrale Internetpräsenz für Archiv-, Bibliotheks- und Museumsbestände in Deutschland) vor einigen Jahren das Archivportal-D als »Subportal« und sparten-spezifischen Zugang zu den archivischen Informationen eingerichtet hatte. Denn im Vergleich zu den im Wesentlichen auf Einzeldaten basierenden Einträgen aus den Objektsammlungen und der Bibliothek sind die Datensätze aus dem Archiv bestandsweise in einer Struktur erschlossen. Um diese Klassifikation zusammen mit dem digitalisierten Archivgut fachgerecht darzustellen, ist eine andere Benutzeroberfläche mit Baumansicht erforderlich.

Im DMD ist dies realisiert. Hierzu wurden die Daten aus der Archivdatenbank FAUST in ein reines XML-Format exportiert und auf dieser Basis in das standardisierte XML-Austauschformat EAD (Encoded Archival Description) für archivische Findmittel überführt. Dadurch ist auch die Übernahme

in nationale und internationale Portale möglich. In der »Deutschen Digitalen Bibliothek« sind aus dem Deutschen Museum übrigens bislang die rund 10 000 Porträts aus dem Archiv eingespeist, die bereits seit einigen Jahren im übergreifenden digitalen Porträtarchiv »DigiPortA« online verfügbar waren.

Mit dem nun neu aufgestellten Online-Findmittelsystem des Archivs ist ein bedeutendes Etappenziel in der mehrjährigen Entwicklung des »Deutschen Museums Digital« erreicht. Sparten- und beständeübergreifende Recherchen sind ebenso möglich wie die komfortable Nutzung der Archivbestände und Digitalisate. Die Routinen haben sich eingespielt, sodass künftig abgeschlossene Findbücher direkt ins DMD eingestellt werden können. Zugleich ist der bisherige Stand aber auch Grundlage für Potenziale der Weiterentwicklung von Such- und Darstellungsmodalitäten. Gedankt sei an dieser Stelle Frau Marlinde Schwarzenau vom Archiv für die umsichtige und präzise Vorbereitung der Erschließungsdaten und die Abstimmung mit den Kollegen vom DMD. Wir danken ebenso herzlich den Kollegen der Abteilung DMD Michael Kaltenberger und Georg Hohmann für die sehr gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

## Findbuch zum Firmenarchiv Ott Kempten

Auch das Findbuch zum Firmenarchiv Ott Kempten (FA 012) – das schon länger abgeschlossen ist, in ARCHIV-info aber bisher noch nicht vorgestellt wurde – steht nun im »Deutschen Museum Digital« für Recherchen zur Verfügung (<https://digital.deutsches-museum.de/item/FA-012/>). Das »Mathematisch-Mechanische Institut A. Ott« wurde 1873 von Albert Ott (1847–1895) gegründet. Schon wenige Jahre später entwickelte er einen Messflügel, der Standards setzte. Schwerpunkt war die Herstellung von mathematischen und hydrometrischen Instrumenten. Interessant ist, dass die Firma Ott eng mit Forschungsinstituten und Universitäten, so mit dem Physiker Otto Kirschmer (1898–1967) vom Forschungsinstitut für Wasserkraft und Wasserbau am Walchensee und später Professor in Leipzig oder mit Alwin Walther (1898–1967), Mathematiker und Computerpionier in Darmstadt, zusammengearbeitet hat. Dadurch erfüllten ihre Entwicklungen immer höchste Anforderungen. Heute zählt die Firma OTT HydroMet mit Sitz in Kempten nach eigenen Angaben zu den führenden Anbietern hydrometrischer Komplettsysteme in den Bereichen Wasserqualität, Wasserquantität, Meteorologie, Umweltmesstechnik und Telemetrie.

Der Archivbestand, der 2009 ins Deutsche Museum kam (vgl. ARCHIV-info 10, 2009, H. 2) und hervorragend zum Schwerpunkt »Rechentechnik und Informatik« des Archivs passt, enthält eine Fotosammlung, Firmenschriften, Bedienungsanleitungen, technische Zeichnungen, Sonderdrucke und Akten aus dem Zeitraum zwischen 1894 und 1988. Die dem Museum schon früher überlassenen Objekte waren bis zur Schließung der Abteilungen Informatik und Geodäsie im Rahmen der aktuellen Sanierungsmaßnahmen zum Teil dort ausgestellt.

Einen Schwerpunkt des Bestands bildet die Fotosammlung (ca. 6000 Fotoabzüge und 7600 Glasplatten) der Jahre von 1922 bis 1988. Davon zeigen fast 5000 Abbildungen hydrometrische Instrumente und Zubehör zur Wassermessung und über 1300 mathematische Instrumente wie Planimeter, Integratoren und Fahrzeitrechner. Darüber hinaus sind einzelne Fotos zu Personen und ca. 200 Aufnahmen zu den Betrieben zwischen 1923 und 1966 enthalten.

Die im Bestand vorhandenen technischen Zeichnungen zu einigen Instrumenten waren mit Unterstützung von Professor Dr. Joachim Fischer, einem ausgesprochenen Experten auf dem Gebiet der analogen und digitalen Rechenhilfsmittel und -maschinen, bereits bei der Übernahme mit Blick auf historische Bedeutung und wichtige Entwicklungen ausgewählt worden.

Die Firmenschriften, Bedienungsanleitungen und Sonderdrucke lassen sich zu etwa der Hälfte dem Bereich Hydrometrie zuordnen. Die im Bestand enthaltenen etwa 100 Akten betreffen die Eichung von Flügeln aus dem Hydraulischen Laboratorium der Firma Ott von 1929 bis 1970 sowie Korrespondenz über Wassermessungen aus den 1920er-Jahren. Der Bestand im Umfang von rund achtzehn Regalmetern inklusive der über 600 Glasplattenboxen wurde von Marlinde Schwarzenau bearbeitet.

## Neues aus der Provenienzforschung

Im Zuge der Provenienzforschung zum »Feuerwerksbuch« von ca. 1480, die Herr Füßl in seinem Archivbuch »Schatzkammer für Technik und Naturwissenschaft« thematisiert hatte, kamen wir zu dem Zwischenfazit, dieses zunächst nicht in die Online-Datenbank »Lost Art« einzustellen. Das Handschriftenfragment wurde wahrscheinlich 1940 zusammen mit einem Buch, das sich heute in der Bibliothek befindet, bei dem Münchner Antiquariat Jacques Rosenthal, Inhaber Hans Koch angekauft. Das gegen die früheren Inhaber ausgesprochene Berufsverbot durch die Nationalsozia-

listen hatte 1935 zu einem Verkauf des Antiquariats an den langjährigen Mitarbeiter Hans Koch geführt.

Bei weiteren Recherchen und einem Gespräch mit der Leiterin des beim Zentralinstitut für Kunstgeschichte laufenden Projekts zur Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung der Familie Rosenthal verfestigte sich der schon bekannte Eindruck, dass die Geschäftsbeziehungen zwischen Hans Koch und der Familie Rosenthal auch für die Zeit nach dem Verkauf des Antiquariats noch nicht endgültig zu bewerten sind. Wir möchten daher Kontakt zu weiteren Forschungsprojekten aufnehmen, in denen Stücke aus dem Antiquariat identifiziert wurden. Zudem steht noch die Recherche im Firmen- und Familiennachlass der Münchner Antiquarsfamilie Rosenthal im Stadtarchiv München aus, inwieweit unser Handschriftenfragment schon vor dem Verkauf zum Lagerbestand des Antiquariats gehörte.

## Kurz berichtet

### Archivführungen

Im Jahr 2023 waren die Anfragen nach Archivführungen und Einführungskursen wieder erfreulich zahlreich. In mehr als 30 einzelnen Veranstaltungen konnten wir ganz unterschiedlichen Gruppen die Bestände und die Aufgaben des Archivs vorstellen. Abgedeckt wurde dabei eine große Bandbreite von Interessierten – von Schüler:innen, Auszubildenden und Studierenden u.a. der TUM, der Universität Oldenburg und der Bayerischen Museumsakademie, über Kolleg:innen aus dem Museums- und Archivbereich bis hin zu Gruppen der Volkshochschule oder allgemein historisch Interessierten.

Beispielhaft sei hier der anregende Besuch der Nachkommen von William Heerlein Lindley (1853–1917) genannt, von dem sich ein Bestand in unserem Archiv befindet. Der Ingenieur ist bekannt geworden durch seine Projekte zur Wasser- und Abwasserversorgung in über 30 europäischen Städten. Als Weggefährte Oskar von Millers setzte sich Lindley zudem für die Elektrifizierung Frankfurts am Main (mit Wechselstrom) ein. Die Familienmitglieder aus Großbritannien und Deutschland wurden begleitet von dem polnischen Lindley-Experten Professor Ryszard Żelichowski, der für seine Publikationen verschiedentlich bereits in unserem Archiv geforscht hatte.

Die Archivführung für die Kölnische Bibliotheksgesellschaft, die auf ihrer Rundreise durch verschiedene Bibliotheken und Archive in Bayern auch im Deutschen Museum Station machte, hat es in einen

Reisebericht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gebracht. Unter anderem bekam die Gruppe den Nachlass von Oskar Sala zu sehen und einige Töne zu hören, was sich auf die Überschrift des FAZ-Artikels auswirkte: »Horrorschreie aus dem Trautonium«.

## Oskar Sala im Deutschen Museum

Das Deutsche Museum hat den – in ARCHIV-info zu Recht schon häufig thematisierten – Musiker, Komponisten und Instrumentenbauer Oskar Sala (1910–2002) mit einer Abendveranstaltung am 2. März 2023 gewürdigt. Hierbei wurden drei neue Bücher über ihn und sein Instrument, das Trautonium, vorgestellt: erstens die Edition des »Berichts über das neue Trautonium – seine Entstehung und seine Spieltechnik« aus dem Jahr 1936, der im Original im Nachlass in unserem Archiv überliefert ist und jetzt von Silke Berdux, Kuratorin für Musikinstrumente am Deutschen Museum, und Peter Donhauser herausgegeben wurde. Zweitens wurde das neue Buch des Sala-Kenners Donhauser, der lange am Technischen Museum Wien tätig war, »Oskar Sala als Instrumentenbauer – ein Leben für das Trautonium« präsentiert und last but not least das umfangreiche Findbuch zum Nachlass, das diesen in 7350 Verzeichnungseinheiten detailliert erschließt. Der Musiker und Trautonium-Spezialist Peter Pichler hat die Veranstaltung musikalisch begleitet.

## Bayerischer Archivtag

Der Bayerische Archivtag am 24. und 25. März 2023 stand in diesem Jahr unter dem Thema »Total digital! Herausforderungen und Strategien für die Archivpraxis«. Auch das Treffen der Archivar:innen an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen, das vom Universitätsarchiv Augsburg und dem Archiv des Deutschen Museums koordiniert wurde, hielt das vorgegebene Versprechen der Praxisorientierung ein. Geboten wurden Kurzvorträge zum Projekt des digitalen Museums Passau, zu digitalen Vor- und Nachlässen, zur Übernahme, Erschließung und Zugänglichmachung von E-Mails sowie zur Archivierung von Webseiten. Ein ausführlicher Bericht erscheint in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift »Archive in Bayern«.

## Evaluierung 2024

Die Vorbereitungen für die Evaluierung des Deutschen Museums im Januar 2024 sind im Laufe des Jahres 2023 praktisch abgeschlossen worden. Die endgültigen Evaluierungsunterlagen (mit entspre-

chenden Beiträgen des Archivs) wurden im November versandt, der aktuelle Planungsstand mit rund 70 Projektpostern (zwei davon aus dem Archiv) wurde zuvor dem Wissenschaftlichen Beirat des Museums vorgestellt. Neben der Posterpräsentation ist das Archiv durch die Begehung der Forschungsinfrastruktur eng in das Geschehen eingebunden. Das Deutsche Museum als Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft wird alle sieben Jahre von externen Gutachter:innen nach inhaltlichen und strukturellen Entwicklungen in den zurückliegenden Jahren evaluiert. Dabei wird aber auch geprüft, inwieweit die Planungen für die Zukunft überzeugen.

## Tag der Archive 2024

Hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf den bundesweiten Tag der Archive am 2. März 2024, der mittlerweile zum zwölften Mal stattfindet. Die Vorbereitungen für die Aktivitäten im Kreis der Münchner Archive sind bereits im vollen Gange. Im Deutschen Museum werden wieder die Münchner Wissenschafts- und Hochschularchive einen gemeinsamen Standort bilden, dieses Mal unter dem Rahmenthema »Farbe im Archiv«.

Wir freuen uns, dass wir vier Archiveinrichtungen zu Gast haben: Das Archiv der Akademie der Bildenden Künste München ist mit einer Ausstellung zu den Schwabylonfesten der Akademie in den 1950er-Jahren vertreten, die Bayerische Staatsbibliothek, Referat für Nachlässe und Autographen zeigt »Buchkunst aus München: Werke von Paul Renner und Emil Preetorius«. Das TUM.Archiv präsentiert eine Ausstellung zu »Farbe im Programm der TUM: Der Nachlass des Professors für Literaturgeschichte Emil Sulger-Gebing (1863–1923)« und das Universitätsarchiv der LMU mit dem Archiv des Herzoglichen Georgianums gibt Einblicke in nicht genehmigte Plakate und Bekanntmachungen an der Ludwig-Maximilians-Universität zwischen 1910 und 1930 sowie in die Werbeprospekte-Auschnittsammlung des Georgianums unter dem Titel »Ein kirchliches Kunstmuseum auf Papier«.

Unser Archiv bereitet eine Ausstellung zu »Wissenschafts- und Technikgeschichte in Farbe. Von Fraunhofers Sonnenspektrum über prachtvolle Buntpapiere und kolorierte Grafiken bis hin zu frühen Farbfotografien« vor. Passend hierzu wird zudem der Dokumentarfilm von 1961 mit dem Titel »Spiel in Farben« gezeigt. Magazinführungen um 10.00, 13.00 und 16.00 Uhr runden das Programm ab.

---

Deutsches Museum 

*Archiv*

Hinweise:

Die elektronischen Versionen der früheren Hefte von ARCHIV-info sind abrufbar unter: [www.deutsches-museum.de/forschung/archiv/ueber-das-archiv/archiv-info](http://www.deutsches-museum.de/forschung/archiv/ueber-das-archiv/archiv-info).

ARCHIV-info 2023 erscheint in einem Heft.

Wir danken allen Stiftern, Freunden und Förderern des Archivs des Deutschen Museums für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen für das Jahr 2024 alles Gute, Zufriedenheit, Erfolg und vor allem Gesundheit!

Ihr Matthias Röschner und das gesamte Archivteam

## IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum

ISSN (Print) 2626-5354

ISSN (Online) 2626-5362

Redaktion: Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift: Deutsches Museum, Archiv  
80306 München

Tel. 089/2179-220, Fax 089/2179-465

E-Mail: [archiv@deutsches-museum.de](mailto:archiv@deutsches-museum.de)

Satz und Druck: Deutsches Museum

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.